Marie-Luise Hornbogen

Mittendrin statt nur dabei: konkrete Mitwirkung in Quartiersrat und Vergabejury

Engagement und Partizipation in einem Stadtquartier in Berlin-Mitte

Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt soll in Stadtteilen „mit besonderem Entwicklungsbedarf" die Lebensbedingungen verbessern. Um die Entwicklungen vor Ort gezielter steuern zu können, werden in den jeweiligen Gebieten Quartiers- oder Stadtteilmanagements eingerichtet. In Berlin wurden in diesem Rahmen im Jahr 2005 zusätzlich die Bürgergremien Quartiersrat und Vergabejury eingeführt. In diesen Gremien engagieren sich Menschen, die im Gebiet ihren Lebensmittelpunkt haben. Sie entscheiden mit, wie sich ihr Viertel entwickeln soll. Doch wer sind die Menschen, die sich wählen lassen und sich für ihr Viertel einsetzen wollen? Und welche Rolle spielen dabei Migranten?

Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt hat das Ziel, die problematischen Entwicklungen in Stadtteilen „mit besonderem Entwicklungsbedarf" aufzuhalten und die Lebensbedingungen der Bewohner vor Ort ganzheitlich zu verbessern. Im Jahr 1999 wurde das Programm der Städtebauförderung mit 161 Gebieten in 124 Gemeinden gestartet. Seitdem ist die Anzahl der Gemeinden und Maßnahmengebiete stetig gestiegen[1] (vgl. Soziale Stadt 2010).

Die Programmgebiete der Sozialen Stadt sind meist durch eine Vielzahl von Problemen geprägt. Dazu gehören unter anderem städtebauliche, wirtschaftliche, sozio-ökonomische und häufig auch nachbarschaftliche Probleme, unzureichende Infrastruktur sowie ein negatives Image des Gebiets. Mit Hilfe der Sozialen Stadt sollen städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligte Quartiere gestärkt werden und die Segregationsprozesse aufgehalten werden. Die Methoden reichen dabei von Wohnumfeldverbesserungen, Modernisierung von Wohnraum und Neugestaltung des öffentlichen Raums hin zu Bildungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen sowie Integrationsprojekten um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Um die Ziele des Programms besser erreichen zu können, wurden in den Programmgebieten Quartiers- oder Stadtteilmanagements mit entsprechenden Vor-Ort-Büros eingerichtet. Durch sie gibt es in den Vierteln einen ständigen Ansprechpartner und Strukturen zur Vernetzung.

[1] Die Kürzungen beim Programm im Zuge der Verteilung der Städtebauförderungsmittel sowie die Umstrukturierung des Programms hin zu „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier" sollen nicht Gegenstand dieses Textes sein.

Quartiersräte und Vergabejurys als Experten vor Ort

Um das Ziel gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erreichen, ist es notwendig, dass die Bewohner und andere Akteure im Gebiet (z.B. Gewerbetreibende, soziale und Bildungseinrichtungen) in die Aufwertungs- und Stabilisierungsprozesse mit einbezogen werden, dass sie von ihnen gestaltet und mitgetragen werden. Im Rahmen der Sozialen Stadt werden in Berlin dafür seit 2005 Quartiersräte und Vergabejurys gebildet (vgl. SenStadt o.J.).

Diese Gremien setzen sich aus „Experten vor Ort" zusammen: Es sind Menschen, die im Gebiet leben, arbeiten oder sich zum Beispiel in einem Verein engagieren. Sie vereint also die Kenntnis über das Quartier. Ihre Aufgabe ist es, mitzuentscheiden, wie sich ihr Viertel entwickeln soll, welche Handlungen im Quartier notwendig sind, welche Projektideen verwirklicht werden sollen und wie die Fördergelder besser eingesetzt werden können[2]. Mitentscheiden bedeutet, dass der Quartiersrat und die Vergabejury Empfehlungen aussprechen, inwieweit die Fördergelder für ein bestimmtes Projekt eingesetzt werden sollen. Anschließend bewerten die Fachämter der Bezirke die Projektideen und Planungen, die endgültige Entscheidung

[2] In diesem Programm gibt es die Besonderheit der Verfügungs-/Quartiers-/Aktionsfonds. Hier können von Bewohnern oder Vertretern von Institutionen Projektideen entwickelt und Fördergelder beantragt werden. Die Mitglieder des Quartiersrats entscheiden über soziokulturelle Vorhaben bis 10.000 Euro und kleinere Bauvorhaben ab 10.000 Euro. Die Mitglieder der Vergabejury entscheiden ebenfalls über Projektideen, allerdings in geringerem finanziellen Umfang bis 1.000 Euro.

liegt dann bei der Steuerrunde, die sich aus Vertretern des Bezirks, der Senatsverwaltung und des Quartiersmanagements zusammensetzt. Vertreter des Quartiersrats nehmen in der Regel auch an diesen Steuerrunden teil.

Ein Quartiersrat besteht aus etwa 15 bis 30 Personen, die Vergabejury ist meist kleiner. Die Einwohnerzahl des Viertels entscheidet über die tatsächliche Größe der Gremien. Die Mehrheit der Mitglieder für beide Gremien (also mindestens 51%) muss im Gebiet wohnen, die restlichen Sitze werden von Vertretern von im Quartier ansässigen Institutionen (z.B. Schulen, Kindergärten, Vereinen, Kirchen, Wohnungsgesellschaften u.a.) besetzt. Des Weiteren wird bei Quartiersräten und Vergabejurys darauf geachtet, dass möglichst alle Gruppen des Quartiers gleichmäßig vertreten sind: Frauen und Männer, junge[3] und ältere Menschen, Migranten und Deutsche. So soll sichergestellt werden, dass die Interessen und Belange aller Menschen im Quartier berücksichtigt werden (vgl. u.a. QM Berlin 2011b).

Abb. 1: Sitzung des Quartiersrats Brunnenviertel-Ackerstraße in Berlin (Quelle: www.stm-ackerstrasse.de)

Doch wer sind die Menschen, die sich wählen lassen und sich für ihr Viertel einsetzen wollen? Wird die ungefähre Gleichverteilung zwischen Migranten und Deutschen dabei erreicht? Und ist diese gewollte Verteilung auch bei den Wählern vorhanden? Um Antworten zu finden, wurde eine Quartiersrats- und Vergabejury-Wahl im Oktober 2009 in Berlin-Wedding eingehender betrachtet.

Das Soziale Stadt Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße ist mit 64 ha und ca. 8.300 Einwohnern verhältnismäßig klein. Etwa 54% der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund, der Ausländeranteil liegt mit fast 30% deutlich über dem Berliner Durchschnitt von etwa 14%. Etwa ein Drittel der Einwohner sind Bezieher von Transfereinkommen. Der Anteil an Personen unter 18 Jahren liegt mit knapp 19% deutlich über dem gesamt Berliner Durchschnitt von etwa 15%. Der Anteil der Personen über 65 Jahren hingegen liegt mit 17% etwa im Berliner Durchschnitt (vgl. QM BA 2009).

Wahlen in Quartiersmanagementgebieten

Die Mitglieder des Quartiersrats und der Vergabejury werden alle zwei Jahre in öffentlichen Wahlveranstaltungen von den Bewohnern des Quartiers frei und geheim gewählt. Die Wähler müssen mindestens 16 Jahre alt sein und im Gebiet wohnen, die deutsche Staatsbürgerschaft ist dabei keine Voraussetzung. Das Vor-Ort-Büro des Quartiersmanagements macht durch Flyer, Plakate, das Internet und andere Öffentlichkeitsarbeit auf die Wahl aufmerksam. Im Beispiel-Gebiet wurden auch Aktionen mit Trommlern durchgeführt. Diese zogen durch die Straßen des Gebiets und wurden dabei von Mitarbeitern des Quartiersmanagements begleitet, die die Neugierigen über den Hintergrund der Aktion informierten. Dabei stellte sich heraus, dass viele Anwohner das Programm Soziale Stadt noch nicht kennen, geschweige denn die Gremien Quartiersrat oder Vergabejury. Viele zeigten sich jedoch interessiert, und manche haben ein bekanntes Gesicht unter den Kandidaten entdeckt. Positiv reagierten die Menschen darauf, dass sie auch ohne (deutschen) Pass zur Wahl gehen können.

Die Wahl selbst fand am 8. Oktober 2009 in verschiedenen Wahllokalen statt. Die Wahllokale (und die entsprechenden Öffnungszeiten) wurden so bestimmt, dass möglichst viele Menschen auf die Wahl aufmerksam wurden und an der Wahl teilnehmen konnten. Die Wahl fand neben dem Vor-Ort-Büro des Quartiersmanagements auch in den Schulen und Kindergärten des Gebiets statt. Die Verantwortlichen dieser Einrichtungen erklärten sich bereit, Räume zur Verfügung zu stellen und bspw. Eltern, die ihre Kinder abholten, auf die Wahl anzusprechen. In vielen Fällen war auch ein Vertreter der Institutionen selbst Kandidat für den Quartiersrat oder die Vergabejury.

Engagement der Kandidaten

Insgesamt stellten sich für den Quartiersrat 16 Personen zur Wahl: zehn Bewohner und sechs Vertreter von Institutionen vor Ort, und damit insgesamt nur drei Personen mehr, als der Quartiersrat umfassen sollte. Für die Vergabejury stellten sich sechs Personen (je drei Bewohner und Institutionsvertreter) zur Wahl und damit nur zwei Personen mehr, als Sitze in diesem Gremium zu vergeben waren. Ein Grund für die geringen Kandidatenzahlen lag darin, dass Doppelkandidaturen ausgeschlossen wurden. Die Kandidaten mussten sich entscheiden, für welches der beiden Gremien sie antreten wollten. Die Möglichkeit, sowohl Mitglied des Quartiersrats als auch der Vergabejury zu sein, wurde bei dieser Wahl abgeschafft. Im Zuge der Wahlvorbereitung und -werbung wurden die Kandidaten einheitlich nach ihrer Herkunft und Motivation, sich im Quartiersmanagementgebiet zu engagieren, befragt. Die Ergebnisse wurden in kurzen „Steckbriefen“ veröffentlicht, um die Kandidaten den Wählern vorzustellen.

Die Verteilung der Kandidaten auf die verschiedenen Repräsentationssegmente (Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund) scheint vor allem bei den für den Quartiersrat kandidierenden Bewohnern gegeben zu sein.

Hervorzuheben ist besonders der hohe Kandidatenanteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund. Sowohl für den Quartiersrat als auch für die Vergabejury hatte jeweils die Hälfte

[3] Mitglieder des Quartiersrats und der Vergabejury müssen jedoch mindestens 16 Jahre alt sein.

	Bewohner	Institutions-vertreter
Durchschnittsalter	40,1 Jahre	52,3 Jahre
Alter des jüngsten Kandidaten	27 Jahre	47 Jahre
Alter des ältesten Kandidaten	60 Jahre	60 Jahre
Anzahl der weiblichen Kandidaten	4	3
Anzahl der männlichen Kandidaten	6	3
Anzahl der Kandidaten mit Migrationshintergrund	5	1
Gründe für Engagement im Quartier	Stärkung des Bildungsstandortes; Verbesserung von Nachbarschaften für alle Nationalitäten; Anpassung und Ausweitung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche; Einbindung der Gewerbepotenziale im Gebiet; Aufwertung des Wohnumfelds.	

Tab. 1: Kandidaten zum Quartiersrat, Überblick

	Bewohner	Institutions-vertreter
Durchschnittsalter	43	56
Alter des jüngsten Kandidaten	21	59
Alter des ältesten Kandidaten	78	51
Anzahl der weiblichen Kandidaten	1	3
Anzahl der männlichen Kandidaten	3	1
Anzahl der Kandidaten mit Migrationshintergrund	2	0
Gründe für Engagement im Quartier	Aktivierung der Bewohner; Förderung und Anleitung zur Selbsthilfe; Förderung der Eigenverantwortung; Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte; Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement	

Tab. 2: Kandidaten zur Vergabejury, Überblick

der Kandidaten einen Migrationshintergrund. Sie engagieren sich unter anderem, um die Bildungschancen im Quartier zu erhöhen, die Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche zu beleben, die Bewohner für mehr Engagement zu begeistern und mehr Eigenverantwortung zu übernehmen sowie das Gebiet für alle Nationalitäten zu verbessern und das Miteinander zu stärken. Die Integration hat einen hohen Stellenwert bei allen Kandidaten. Gründe für ihr Engagement sind vor allem in persönlichen Verbindungen zu finden: Viele der Kandidaten leben schon lange Zeit im Gebiet und möchten sich deswegen für ihre Umgebung stark machen. Andere wohnen erst kurze Zeit im Quartier und möchten die ehrenamtliche Arbeit nutzen, um ihre Umgebung besser kennenzulernen und sich zu vernetzen. Allen ist gemein, dass ihr Lebensmittelpunkt im Quartier liegt, ihre Kinder hier aufwachsen und zur Schule gehen und auch ein Großteil der Freunde im Gebiet lebt. Auffällig ist, dass einige Kandidaten auch in anderen Gremien organisiert sind wie bspw. Elternvertretungen. Keiner der Kandidaten ist arbeitsuchend.

Bei den Kandidaten der Institutionenvertreter ist lediglich ein Bewerber nichtdeutscher Herkunft. Überhaupt gibt es keinen migrantischen Institutionenvertreter, also einen Vertreter einer Gruppe, die sich etwa für die Interessen von Migranten einsetzt, oder einen Vertreter einer Religionsgemeinschaft. Aus den vor Ort ansässigen Einrichtungen konnte kein Kandidat gewonnen werden. Auch der allgemeine Kontakt mit dem Quartiersmanagement war rar. Die zur Wahl stehenden Vertreter der anderen Institutionen stammten aus einem Jugendzentrum, einem Kindergarten, Schulen, der Wohnungsgesellschaft, die vor Ort einen Großteil des Wohnraums anbietet, sowie einem multinationalen Bewohnertreff. Alle diese Kandidaten haben durch ihre (langjährige) Arbeit viel Kontakt zu den (migrantischen) Bewohnern des Viertels, kennen die Probleme vor Ort und engagieren sich aufgrund ihrer persönlichen Verbindungen zum Viertel und den Bewohnern.

Die Wähler der Gremienvertreter

Einen ganzen Tag lang hatten die Bewohner des Quartiersmanagementgebiets Zeit, ihre Vertreter zu wählen. Nach der Abgabe ihrer Stimmzettel wurden sie gebeten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen: Sie wurden zu Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Beruf und Familiensituation befragt. Außerdem konnten sie angeben, wie sie von der Wahl erfahren haben. Ziel war es, herauszufinden, welche Motivation die Wähler haben, ihre Stimme abzugeben.

Von den insgesamt mehr als 200 Wählern haben 186 Personen einen Fragebogen ausgefüllt. Mit 65% haben deutlich mehr Frauen als Männer an der Befragung teilgenommen. 67% der Befragten gaben an, die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Damit war ein deutlicher Teil der Wähler nichtdeutscher Herkunft. Fast 23% der Befragten hatten die türkische Staatsbürgerschaft. Diese Angaben spiegeln sich sowohl in den statistischen Daten zum Gebiet (s.o.) als auch in den gesprochenen Sprachen wider: Über ein Drittel der Befragten spricht Türkisch, 11% gaben an, dass sie kein Deutsch sprechen würden.[4] Etwa 16% der Befragten sprechen eine andere Sprache.

Bei der Altersverteilung der befragten Wähler zeigt sich, dass vor allem ältere Personen der Wahl fern geblieben sind: Lediglich 5% gaben an, älter als 65 Jahre zu sein. Der Bevölkerungsstatistik des Gebiets entspricht die Wahlbeteiligung in dieser Altersklasse nicht. Ein Grund für die geringe Wahlbeteiligung in dieser Altersgruppe könnte sein, dass es kein Wahllokal in einem Seniorentreff gab. Die anderen Altersgruppen gingen häufig in der Schule (16 bis 25 Jahre) oder beim Abholen der Kinder aus dem Kindergarten oder der Grundschule (26 bis 40 und 41 bis 64 Jahre) wählen.[5, 6]

[4] An dieser Stelle sei angemerkt, dass zu beobachten war, wie sich die Bewohner teilweise beim Ausfüllen der Fragebögen halfen. Personen, die Verständnisschwierigkeiten hatten, konnten auf Bekannte zugehen, die ihnen Fragen und Antworten übersetzen konnten.

[5] 30% der Befragten gaben an, keine Kinder zu haben.

[6] In den meisten Fällen holten Frauen Kinder vom Kindergarten oder der Schule ab. Nur selten übernahmen Männer diese Aufgabe.

		in Prozent
Geschlecht	weiblich	65,1
	männlich	21
Alter	16 – 25	22,6
	26 – 40	35,5
	41 – 64	34,4
	über 65	4,8
Staatsangehörigkeit	Deutsch	67,2
	Türkisch	22,6
	andere	10,2
Kinder	1	17,2
	2	27,4
	3	9,7
	4 und mehr	5,4
	keine	30,1

Tab. 3: Auswertung der Wählerangaben

Wichtige Rolle von Multiplikatoren

Bei der Befragung der Wähler zum neuen Quartiersrat und zur neuen Vergabejury stellte sich heraus, dass insbesondere die Rolle der Multiplikatoren bei der Aufmerksamkeit zur Wahl wichtig war. Lediglich 1,3% der 186 Befragten Personen gaben an, dass sie durch die Trommel-Aktionen des Quartiersmanagements auf die Wahl zum Quartiersrat aufmerksam geworden seien. Die persönlichen Kontakte und Ansprachen (Kindergarten, Schule, Bekannte/Freunde, selbst Kandidat, Quartiersmanagement und Arbeitsstelle) waren hingegen bei 63,5% der Befragten der Grund, an der Wahl teilzunehmen. Dies zeigte sich auch in den Wahllokalen, vor allem in den Kindergärten: Wähler sprachen andere Eltern an ebenfalls zu wählen, und halfen ihnen ggf. bei Sprachschwierigkeiten.

Aufmerksamkeit der Wähler durch …	in Prozent
Kindergarten	23,5
Plakate und Flyer	21,5
Schule	20,9
Internet/Newsletter	11,8
Bekannte/Familie	7,8
selbst Kandidat	4,0
Quartiersmanagement	4,0
Arbeitsstelle	3,3
Wohnungsgesellschaft	1,9
Trommeln auf der Straße	1,3

Tab. 4: Gründe für die Aufmerksamkeit auf die Wahl von Quartiersrat und Vergabejury

Ausblick

Quartiersräte und Vergabejurys sind für die Entwicklung in Berliner Quartiersmanagementgebieten sehr wichtig. Sie stellen ein besonderes Bindeglied zwischen der Bevölkerung, den Quartiersmanagern und der Verwaltung dar. Das zeigte auch die Umfrage unter den Wählern.[7] Damit übernehmen sie eine besondere Verantwortung. „Die Einberufung von Quartiersräten und deren ausschlaggebendes Mitwirken beim Einsatz der zur Verfügung gestellten Finanzmittel besitzt deshalb für das Berliner Quartiersmanagement (QM) eine herausragende Bedeutung." (QM Berlin 2011a) Um jedoch Bewohner (mit Migrationshintergrund) besser in die Arbeit in Quartiersmanagementgebieten zu integrieren, bedarf es Multiplikatoren. Jugendeinrichtungen, Kindergärten, Schulen, Bewohnertreffs und Feste helfen, den Kontakt zur Bevölkerung zu erleichtern und eine gewisse Skepsis gegenüber den unbekannten Strukturen abzubauen. Persönliche und langfristige, kontinuierliche Kontakte helfen über Sprachschwierigkeiten hinweg.

Auch die Wahllokale können gut als Multiplikatoren dienen, um die Bürger auf die Arbeit des Quartiersmanagements und die Arbeit der Bürgergremien aufmerksam zu machen. Wenn sie klug gewählt sind, ist es einfacher, mehr Menschen zur Wahl zu mobilisieren. Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass Bürger auch ausführlich darüber informiert werden, was gerade zur Wahl steht und vor allem über eigene Mitwirkungsmöglichkeiten. So kann nach dem Ende des Programms ein großes Netzwerk im Quartier weiterbestehen bleiben.

Bei Kandidaten mit Migrationshintergrund stellte sich z.T. die Frage, wie sie sich sehen: Wollen sie als Migranten wahrgenommen werden oder als Bürger, die sich engagieren? In ihrer Arbeit scheint die Rolle als Migrant keine vordergründige Rolle zu spielen. Wichtiger scheint ihre Rolle als Multiplikator, um weiteren Teilen der Bevölkerung Mitwirkungsmöglichkeiten und Strukturen näherzubringen.

Marie-Luise Hornbogen

Studentin der Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin

Quellen:

Bundestransferstelle Soziale Stadt (2010): Programm Soziale Stadt. http://www.sozialestadt.de/programm/

Quartiersmanagement Berlin (QM Berlin) (2011a): Berliner Quartiersmanagement. http://www.quartiersmanagement-berlin.de/Berliner-Quartiersmanagement.4210.0.html

Quartiersmanagement Berlin (QM Berlin) (2011b): Berliner Quartiersräte. http://www.quartiersmanagement-berlin.de/Berliner-Quartiersraete.3498.0.html

Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße (QM BA) (2009): Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept | 2010. http://www.stm-ackerstrasse.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/QM_arbeit/IHKs/IHEK_Gesamtdokument_BV-Ackerstrasse__Abgabeversion_13.01.2010_ohne_Tabellen.pdf

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (SenStadt) (o.J.): Quartiersräte – Menschen engagieren sich für ihren Stadtteil. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/de/quartiersraete.shtml

[7] Diese Umfrage ist nicht repräsentativ für alle Berliner Quartiersmanagementgebiete und auch nicht für die gesamte Bevölkerung in diesem einen Gebiet. Dennoch gibt sie einen guten ersten Einblick in die Sichtweisen innerhalb der Bevölkerung.